

## Nahrungsspielraum und Menschenzahl

Von Prof. Dr. Julius Wolf-Berlin.

Die ungeheuren Wandlungen, die der Krieg gebracht hat, haben den Nahrungsspielraum scheinbar über alles Erwartete hinaus verengt. Die fürchterliche Not, welche heute das deutsche Volk dezimiert, die ein Kinder- und Greissterben ohnegleichen verursacht, aber auch die Krankheitsanfälligkeit und Sterblichkeit der mittleren Jahre gewaltig erhöht und die übrigens ähnlich in Italien, in Oesterreich, auf dem Balkan, vom bolschewistischen Rußland ganz zu schweigen, wüthet, hat, wenn man unter Nahrungsspielraum die Gesamtheit der Nahrungsmittel versteht, allem Anschein den Nachweis erbracht, daß wir aus dem Krieg mit weit kleineren Versorgungsmöglichkeiten treten als wir in ihn hineingegangen sind. Diese Annahme stellt sich, wenn man sie der Kontrolle der Ziffern unterstellt, als eine Täuschung heraus. Wohl: Rußland, Rumänien, Ungarn, die Exportländer Europas haben fürs erste aufgehört solche zu sein, auch aus Indien, Australien, Argentinien ist nur wenig zu bekommen. Aber die Lücke, welche zumal die Ueberschußländer Europas gerissen haben, ist voll ausgefüllt durch die alle Vorberechnung überflutende Leistung der Vereinigten Staaten. Eine neue Agrarkrise, vergleichbar jener der achtziger oder neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wäre im Anzug, wenn nicht die entwerteten Währungen großer Gebiete Europas diesen einen gewissen Schutz gewährten, der, besonders für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, in überreichem Maße zum Ausdruck kommt, da die Entwertung des Geldes ja hier jede früher für möglich gehaltene Grenze übersteigt.

Was aber den Weltmarktpreis des Weizens betrifft, so steht ein Sturz unmittelbar vor der Tür. Die kommende nordamerikanische Winterweizenernte wird auf über 1000 Millionen Bushels (zu rund  $\frac{1}{2}$  Zentner) angeschlagen. Nicht nur die Anbaufläche hat infolge des von der Regierung der Vereinigten Staaten garantierten Mindestpreises eine außerordentliche Steigerung erfahren, sondern auch die Ueberwinterung ist vortrefflich gewesen, der Stand des Winterweizens schlägt darum jeden bisherigen Rekord. Der Ertrag an Winter- und Sommerweizen zusammen wird sich in der Union mit etwa 1500 Millionen Bushel beziffern lassen. Bisher war die Höchstziffer rund 1000 Millionen Bushel. Der Eigenbedarf der Union ist aber nur 600 Millionen. Wenn die Hoffnungen, die man an die nächste Ernte knüpft, verwirklicht werden, so würden also in der Union 900 Millionen Bushel für die Ausfuhr übrig bleiben. Der Zufuhrbedarf Europas ist aber nur ungefähr so groß wie der Eigenbedarf der Union: 600 Millionen Bushel. Allerdings hat man auf die geräumten Lager in Europa Rücksicht zu nehmen, die den Bedarf erhöhen, andererseits kommt bedarfsmindernd die in Europa herabgesetzte Bevölkerungszahl, weniger die herabgesetzte Kaufkraft (die angesichts der fortwährenden Inflation immer noch bemerkbar geworden ist) in Betracht. Das Plus des Angebots von 50 Proz. über den Bedarf hinaus muß aber auf den Preis verheerend wirken. Der amerikanische Farmer erhält allerdings von der Bundesregierung noch den Mindestpreis von 2,26 Dollars pro Bushel (zum Parisstand rund 20 Mark pro Doppelzentner) gezahlt, bzw. ergänzt. Auf dem Weltmarkt muß aber ein Ueberschuß wie der gedachte ein Sinken des Weizenpreises fast auf die Hälfte des garantierten nach sich ziehen, wodurch selbst die Preise der vorgedachten Krisenzeit, die die europäischen Landwirte noch in böser Erinnerung haben, unterboten würden.

Insgesamt ist die Entwicklung, die der Krieg gebracht hat, dahin zu kennzeichnen, daß Ländereien in Massen, die sonst — bei dem verhältnismäßig niedrigen Preisstand des Friedens — dem Anbau nicht gewidmet worden wären, im Kriege für Zwecke des Weizenanbaus unter den Pflug gebracht worden sind. Freilich gilt das dann nicht bloß für den Weizen in Nordamerika, sondern ähnlich für eine ganze Anzahl anderer Produkte, auch solche der Kolonien, die aber zum Teil mit den anderen konkurrieren, ich nenne den Zucker.

Wir werden auf dem Weltmarkt also Preisrückgänge erleben, die zum Teil gewaltig sein werden, und in Ländern mit noch nicht entwerteter Währung werden die Lebenskosten vielleicht demnächst nicht nur teurer, sondern eher billiger als zuletzt im Frieden sein. Die Länder entwerteter Währung werden Nutzen nur insofern davon haben, als der Preisstand auch hier nicht alle Grenzen überschreiten wird. Freilich allzu weitgehenden Hoffnungen darf man sich beispielsweise in Deutschland nicht hingeben. Denn das Maß, in dem die Währung gegen die amerikanische und englische entwertet ist, bezeichnet auch das Maß des Ueberschusses, den Deutschland für von dort angebotene Produkte bezahlen muß. Das Leben in Deutschland wird weiterhin am teuersten in der ganzen Welt sein. Insgesamt hat aber das Verhältnis von Nahrungsspielraum und Menschenzahl durch den Krieg eine Verschiebung zugunsten der Menschen erfahren, weil die Gelegenheiten, die der Krieg bot, hohe Preise einzubehalten, zu Urbarmachungen und Kapitalanlagen in der Landwirtschaft geführt haben, die nur zum Teil wieder rückgängig gemacht werden können.